Perspektive einzeln oder kollektiv?

Erfahrungen aus Diskussionen über die Thesen des Staatssekretariats zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Zoologischen Institut

Wie an den anderen Instituten der Karl-Marx-Universität fanden auch am Zoologischen Institut Assistentenversammlungen zu den Thesen des Staatssekretariats statt. Die erste Zusammenkunft, die vom Institutsdirektor einberufen worden war, brachte zunächst nur eine allgemeine Aussprache. Das Ergebnis erschien uns wenig befriedigend. Die Diskussion um den persönlichen Perspektivplan einer Assistentin benötigte lange Zeit, ohne eine wirkliche Klärung zu bringen. Dabei zeigte sich deutlich, daß man bei der Aufstellung der Perspektivpläne nicht vom Einzelnen ausgehen kann, daß vielmehr die Grundlage des Einzelplanes ein Kollektivplan sein muß. Diese Weisheit ist keineswegs neu, entspricht sie doch vollkommen der Aufschlüsselung der Produktionspläne in den Betrieben. In einer wissenschaftlichen Einrichtung, in einem Universitäts-Institut dürfte diese Erkenntnis aber noch nicht immer allseitige Zustimmung gefunden haben. Jedenfalls hatten auch wir versucht, das Pferd vom Schwanz her aufzuzäumen.

Das Erkennen des Fehlers gab uns die Möglichkeit, einen neuen und besseren Weg zu beschreiten. So wurde beschlossen, daß sich die Mitarbeiter der einzelnen Arbeitsgruppen zunächst zu getrennten Beratungen zusammenfinden und in Anlehnung an den Gesamtperspektivplan des Instituts einen entsprechenden Plan für die Abteilung erarbeiten sollten.

Von den Erfordernissen der Praxis ausgehen

Diese Planberatungen erwiesen sich als außerordentlich fruchtbar und zeigten die Entwicklung innerhalb des Instituts im Verlaufe des vergangenen Jahres. Gleichzeitig zeigte sich, daß die einzelnen Arbeitsgruppen unterschiedliche Schwierigkeiten haben. In der Abteilung für Trink-, Brauch- und Abwasserbiologie, die innerhalb des Zoologischen Instituts die umfangreichsten Erfahrungen in der gemeinsamen Bearbeitung von Forschungsthemen besitzt, gab es die geringsten Probleme. Hinzu kommt, daß diese Arbeitsgruppe eng mit der Praxis verbunden ist und in der Vertragsforschung mit Wasserwirtschaftsbetrieben und sozialistischen Großbetrieben zusammenarbeitet. So deutlich wie die Perspektive der Abteilung war auch die der einzelnen Mitarbeiter; sie ergab sich zwingend aus den vielfältigen Aufgaben, die die sozialistische Praxis an sie heranträgt.

Klare Perspektive durch gemeinsame Forschungsarbeit

Je weniger Erfahrungen auf Grund gemeinsamer Forschungsarbeit in einer Arbeitsgruppe vorlagen, desto größer die Probleme bei der Aufstellung des Perspektivplanes. So konnte die Gruppe „Domestikationsforschung", die wenigstens im Kern bereits einige Jahre besteht, einen klaren und detaillierten Plan erarbeiten. Anders in der Gruppe „Zellmorphologie und Zellphysiologie", die in Zukunft einmal den größten Teil der Mitarbeiter des Instituts erfassen soll. Diese Arbeitsgruppe, die erst mit der Berufung von Prof. Dr. Sterba als Institutsdirektor ins Leben trat, krankt noch daran, daß die zukünftigen Mitarbeiter heute noch durch andere Aufgaben, die aus der Vergangenheit herüberreichen, gebunden sind. Immerhin ergab sich auch hier eine klare Perspektive, wobei sich aber der vor einem Jahr für das gesamte Institut festgelegte Perspektivplan als in wesentlichen Punkten überholt zeigte. Gerade die für die Zukunft vorgesehene engere Bindung an die Medizin, die auch dem Perspektivplan des Gesundheitswesens entspricht, war darin noch nicht enthalten.

Nachdem die einzelnen Arbeitsgruppen so die Voraussetzungen geschaffen hatten, wurde die erneute Zusammenkunft aller Mitarbeiter des Institutes zu einer fruchtbaren Aussprache. Hier konnten auch grundlegende Fragen des Lehrbetriebes, der notwendige Grad der Spezialisierung im Biologiestudium u. a. sinnvoll diskutiert werden. Die Perspektivpläne der einzelnen waren nicht mehr das Primäre, sie waren durch die Perspektive des Kollektivs auf dem Mittelpunkt des Interesses gerückt worden und fügten sich ihr zweckentsprechend ein. Hier ergab sich aus der Praxis der oft in der Theorie gebrauchte Satz: „Die Zukunft des einzelnen liegt in der Gemeinschaft."

Dr. H. Ambrosius

Rolf Hedlich, wissenschaftlicher Assistent am Zoologischen Institut, Abteilung Trink-, Brauch- und Abwasserbiologie, bei der quantitativen Bestimmung der im Wasser einer Talsperre lebenden Mikro-Organismen.

Foto: Protscher

Lehrbuch für unsere Epoche

(Fortsetzung von Seite 1)

schnellere und bessere Lösung der vor uns stehenden Aufgaben, daß muß im Mittelpunkt der Arbeit der Zirkel stehen, die gewiß auch zahlreiche Impulse für weitere Diskussionen über Probleme des Lehrbuches und ihrer Verwertung in der wissenschaftlichen Arbeit geben werden, solche Diskussionen an den Instituten und Abteilungen aber nicht ersetzen können.

Das Studium beginnt mit den wichtigsten Kapiteln des 4. und 5. Abschnittes des neuen Lehrbuches, die – wie die bisherigen Besprechungen übereinstimmend hervorheben – zu den bedeutendsten des neuen Werkes gehören, weil sie zahlreiche neue Probleme behandeln, die erst durch die Praxis des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in den letzten Jahren aufgeworfen wurden, weil sie eine Reihe wichtiger Fragen der marxistisch-leninistischen Theorie erstmalig systematisch darlegen und von unmittelbarer Bedeutung für eine richtige Einschätzung der heute in der Welt vor sich gehenden gewaltigen Veränderungen und ihrer Perspektiven sind.

Beschluß des Senats

der Karl-Marx-Universität vom 3. 6. 1960 zu den Fragen der schnellen und planmäßigen Entwicklung eines zahlreichen sozialistischen wissenschaftlichen Nachwuchses

Im Rahmen der großen Aufgaben, die vor der Wissenschaft bei der Lösung der im Siebenjahrplan gesetzten Ziele und bei der Realisierung des Perspektivplanes der Karl-Marx-Universität stehen, kommt der Entwicklung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine besondere Bedeutung zu. Sie ergibt sich daraus, daß aus den Reihen unseres wissenschaftlichen Nachwuchses die Hochschullehrer hervorgehen müssen, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten an der Karl-Marx-Universität benötigt werden.

Mit der Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik wird die Zahl der Studierenden an den Hochschulen in den kommenden Jahren rasch ansteigen. Für deren Ausbildung ist eine wesentliche Erhöhung der Zahl der Hochschullehrer an unserer Universität sowie an anderen Hochschulen unbedingt erforderlich. Zur Lösung der großen Aufgaben in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens werden darüber hinaus für Staat, Wirtschaft und Kultur in ständig wachsender Zahl führende wissenschaftliche Kräfte erforderlich sein.

Um diese für die gesamte Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft außerordentlich bedeutsame Aufgabe lösen zu können, müssen auch an unserer Universität Wege zur planmäßigen, schnellen und verbesserten Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses gefunden werden.

Daraus erwächst den Hochschullehrern der Karl-Marx-Universität die hohe Verpflichtung, für die rasche Ausbildung und Erziehung eines fachlich und politisch hochqualifizierten Nachwuchses Sorge zu tragen. Andererseits erwartet der Senat von den Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses, daß sie alle Kräfte anspannen, um ihren gesellschaftlichen Auftrag – in kürzester Zeit zu höchster Qualifikation zu kommen – zu erfüllen.

Die Nachwuchskräfte müssen zu Wissenschaftlern entwickelt werden, die unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat treu ergeben sind und die Fähigkeit besitzen, Wissenschaft und Technik dem sozialistischen Aufbau dienstbar zu machen. Sie müssen rechtzeitig an die sozialistische Gemeinschaftsarbeit herangeführt werden, besonderen Anteil an der Erziehung unserer Studenten nehmen und über fundierte Kenntnisse des Marxismus-Leninismus verfügen.

Deshalb beschließt der Senat:

1. Auf der Grundlage der Perspektivpläne sind Kaderentwicklungspläne zu erarbeiten. Diese Kaderentwicklungspläne sollen beinhalten:

a) Für den Zeitraum bis 1965 ist aufgeschlüsselt auf die einzelnen Jahre und namentlich festzulegen, welche wissenschaftlichen Nachwuchskräfte der Karl-Marx-Universität so zu entwickeln sind, daß aus ihrem Kreis die notwendigen Berufungen und Ernennungen zu Hochschullehrern durchgeführt werden können. Darüber hinaus ist festzulegen, welche Kräfte aus den Akademieinstituten, dem Staatsapparat und der volkseigenen Wirtschaft zu gewinnen sind. Gleichzeitig ist festzulegen, welche konkreten Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind.
Termin: 30. 6. 1960
Verantwortlich: Dekane der Fakultäten

b) Die Räte der Fakultäten erarbeiten einen Plan der Promotionen und Habilitationen für den Zeitraum bis 1965, in dem die durchzuführenden Promotionen und Habilitationen pro Semester namentlich festzulegen sind.
Termin: 30. 6. 60
Verantwortlich: Dekane der Fakultäten

c) In den Fakultäten ist für den Zeitraum bis Ende 1975 ein Perspektivplan des wissenschaftlichen Nachwuchses aufzustellen. Dieser Plan muß den Bedarf an ausgebildeten Nachwuchskräften für die Karl-Marx-Universität, für andere Hochschulen sowie für die sozialistische Praxis und besonders die Ausbildung der notwendigen Kader auf den wissenschaftlichen Schwerpunktgebieten gewährleisten.
Termin: 30. 11. 1960
Verantwortlich: Dekane der Fakultäten

d) Diese Pläne sind in den Räten der Fakultäten zu beschließen. Sie werden an den Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs weitergeleitet, der für den Senat eine Beschlußvorlage des Kaderentwicklungsplanes der Universität ausarbeitet.

e) Die Sicherung von Nachwuchskräften auf allen Wissenschaftsgebieten, insbesondere dort, wo in der DDR die erforderlichen Ausbildungskapazitäten fehlen, macht es notwendig, Studienaufenthalte (Vollaspirantur, Teilaspirantur und Zusatzstudium) im sozialistischen Ausland durch die Fakultäten langfristig zu planen und die entsprechende Anzahl von Kadern rechtzeitig auszuwählen und vorzubereiten.

Für das Studienjahr 1961/62 müssen die notwendigen Studienplätze bis zum 30. 9. 1960 beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen beantragt werden. Für die folgenden Jahre sollen diese Meldungen jeweils Ende Mai des Vorjahres erfolgen.

f) Im Zusammenhang mit der Planung eines zahlreichen sozialistischen wissenschaftlichen Nachwuchses müssen rechtzeitig Vorstellungen darüber entwickelt werden, wie die Betreuung dieser Nachwuchskräfte gesichert werden kann. Den Institutsdirektoren wird empfohlen, dort, wo die Betreuung im Rahmen der Möglichkeiten des Instituts nicht gegeben ist, Vorschläge über die Heranziehung von Wissenschaftlern aus den Instituten der Akademien, dem Staatsapparat und der volkseigenen Wirtschaft zu unterbreiten.

2a) Für die Sicherung der Kaderentwicklungspläne sind individuelle Perspektivpläne der einzelnen Assistenten, die aus den Perspektivplänen des Instituts abzuleiten sind, sowie deren regelmäßige Kontrolle durch den Institutsdirektor unerläßlich.

b) Im Interesse eines hohen Niveaus der Ausbildung und Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist die weitere Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens unter den Nachwuchskräften von großer Bedeutung. Der Senat empfiehlt die regelmäßige Durchführung von Assistentenbesprechungen (Doktorandenseminare, Aspirantenbesprechungen usw.) auf denen die Nachwuchskräfte regelmäßig, entsprechend der Terminstellung ihrer persönlichen Perspektivpläne, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse zur Diskussion stellen.

3a) Die Räte der Fakultäten nehmen regelmäßig, mindestens jedoch einmal im Semester, zur Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses Stellung und kontrollieren die Erfüllung des Kaderentwicklungsplanes.

b) Im Interesse der raschen Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird eine Senatskommission unter Leitung des Prorektors für den wissenschaftlichen Nachwuchs gebildet. Ihm gehören weiterhin an: Verwaltungsdirektor, sowie je ein Vertreter der UPL und UGL.

Studenten bauen Transistorenverstärker

In einer der letzten Ausgaben veröffentlichte die „UZ" einen Aufruf an die Studenten des Instituts für Pädagogik, sich an der Aktion zum Selbstbau von Lehrmitteln zu beteiligen. Ich möchte dazu folgendes mitteilen: Sofort nach Bekanntwerden der Aktion zum Selbstbau von Lehrmitteln Anfang 1960 wurden die Lehrerstudenten des 4. Studienjahres Fachrichtung Physik/Mathematik (Seminargruppen IV/5 und IV/6), vom Institut für Pädagogik, Fachgruppe Physik (Leiter Prof. Dr. K. Werner), angesprochen, bis Ende dieses Studienjahres im Rahmen ihrer methodischen Ausbildung ein Lehrmittel für die Schule, das im Handel nicht erhältlich ist, selbst herzustellen (Entwurf, Beschaffung der Materialien, Durchführung der handwerklichen Arbeiten). Die Studierenden haben sich sofort mit großem Eifer an die Arbeit gemacht. Bis jetzt sind u. a. mehrere Transistorenverstärker fertiggestellt worden. Am Ende des Studienjahres sollen alle Geräte den Schulen übergeben werden. Auch die folgenden Studienjahre der Lehrerstudenten mit der Fachkombination Physik/Mathematik werden diese Aktion fortsetzen.

Dipl.-Phys. W. Riehl,
Lektor am Institut für Pädagogik

Gelernt, wie die Sache in der Praxis aussieht

Enge Verbindung zur LPG hilft im Grundstudium der Landwirtschaftlichen Fakultät Lehre und Erziehung zu verbessern

In den vergangenen Monaten vollzog sich in unserer Landwirtschaft eine stürmische Entwicklung zu vollgenossenschaftlichen Dörfern. Wir Genossen der Abteilung Marxismus-Leninismus der Landwirtschaftlichen Fakultät erkannten in Auswertung des 8. Plenums, daß wir unsere Aufgaben bei der Erziehung und Ausbildung sozialistischer Diplomlandwirte nur erfüllen können, wenn wir selbst enge Verbindung zu den LPG haben und aktiv an der Lösung der Probleme der sozialistischen Landwirtschaft teilnehmen.

So kamen wir zu dem Entschluß, daß alle Assistenten unserer Abteilung einen achttägigen Praxiseinsatz in den LPG des MTS-Bereiches Dahlen durchführen. Wie half uns dieser Einsatz, die Ausbildung und Erziehung unserer Studenten zu verbessern?

Wir lernten eine Vielzahl der Probleme der LPG in den Dörfern kennen. Wir sahen Widersprüche, die sich auf dem Lande entwickelt haben und deren Lösung jetzt erforderlich ist. Wir lernten Schwierigkeiten kennen, die die LPG hemmen, schneller voranzukommen. Wir erlebten, wie sich das Neue auf dem Lande im Kampf gegen das Alte entwickelt, wie sich neue Beziehungen zwischen den Menschen auf dem Lande herausbilden. Dies ermöglichte es uns, die Ausbildung unserer Studenten, die Vermittlung des Marxismus-Leninismus lebensnaher zu gestalten.

Mehr noch: Unsere Studenten haben durch die neuen Formen des Studiums eine enge Praxisverbindung, aber wir Assistenten kannten nach wie vor die Probleme der Praxis zu wenig. Das führte dazu, daß unsere Studenten oft mit Fragen zu uns kamen, die wir dann defensiv beantworten mußten. Das Argument: „Das ist zwar theoretisch alles gut und schön, aber in der Praxis sieht die Sache anders aus", ist ein typisches Beispiel dafür.

Der Praxiseinsatz als Anfang einer engen Verbindung zu den LPG wird uns ermöglichen, den Studenten offensiv zu erläutern, wie die politische Arbeit der Partei, die Arbeit der Organe der Staatsmacht im Ort und im Kreis den LPG hilft, zu sozialistischen Großbetrieben zu werden, sich zu festigen, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Da wir unmittelbar bei der Lösung der bestehenden Aufgaben mithalfen, wie z. B. bei der Entwicklung des Wettbewerbs um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit", können wir besser zeigen, wie sich das Neue auf dem Lande entwickelt, wie die Genossenschaftsbauern durch ihr Handeln den Schritt vom „Ich" zum „Wir" vollziehen. So zeigte sich bei der Organisierung des Wettbewerbes eine große Bereitschaft der Genossenschaftsbauern zur Verbesserung der Arbeit, was sich in vielen Verbesserungsvorschlägen, z. B. zur Einführung der Kostenstellenrechnung, Verwirklichung des Prinzips des exakten Messens und Wiegens und nicht zuletzt in bedeutenden Produktionsverpflichtungen äußerte. Dem steht jedoch die Tatsache gegenüber, daß die leitenden Funktionäre in vielen LPG und örtlichen Staatsorganen es nicht immer verstehen, diese Bereitschaft der Menschen zu nutzen und zu organisieren. Indem wir diesen Widerspruch und seine Lösung im Kampf um einen sozialistischen Arbeitsstil besprechen, geben wir unseren Studenten eine wirksame Anleitung zum Handeln.

Aus dem Einsatz ergaben sich Schlußfolgerungen zur Verbesserung der Ausbildung unserer Studenten. So zeigte sich in der Praxis, daß von den Absolventen, mit denen wir im Praxiseinsatz zusammenkamen, die die größten Erfolge in ihrer Arbeit haben, die es verstehen, politisch an die Lösung aller Aufgaben heranzugehen, die die Menschen erziehen, die es verstehen, alle Aufgaben unter Einbeziehung vieler Genossenschaftsbauern zu lösen.

Deshalb ist es nötig, daß die Studenten schon bei uns lernen, in der Gemeinschaft zu arbeiten, im Kollektiv der Studien- und Seminargruppen die Aufgaben zur Erhöhung der Studienleistungen zu erfüllen, sich gegenseitig zu hohem politischem Verantwortungsbewußtsein zu erziehen, zu Unduldsamkeit gegenüber Schlendrian und Nachlässigkeit.

Unsere Ausbildung muß den Studenten ermöglichen, das Neue zu erkennen, es aktiv zu unterstützen und zu fördern, so daß sie den hohen fachlichen, politischen und moralischen Anforderungen, die unsere sozialistische Praxis an sie stellt, gerecht werden.

Der Praxiseinsatz half uns aber auch selbst in unserer Qualifizierung vorwärts, indem wir viele Anregungen für unsere wissenschaftliche Arbeit bekamen. Solche Probleme, wie die Beziehungen zwischen innergenossenschaftlicher Demokratie und der Entwicklung der genossenschaftlichen und staatlichen Leitung der Produktion, die Herausbildung eines sozialistischen Bewußtseins und seine Bedeutung für die schnelle Entwicklung der genossenschaftlichen Produktion und viele andere erfordern eine wissenschaftliche Bearbeitung.

Dieser Praxiseinsatz kann aber nur der Anfang einer ständigen Verbindung zu den LPG sein, denn auf einmal läßt sich das, was zu erarbeiten ist, gar nicht studieren und aneignen, und die Probleme ändern sich schließlich auch ständig, es treten neue Widersprüche und Aufgaben in den Vordergrund. Deshalb beschlossen wir, diese Verbindung aufrechtzuerhalten und in absehbarer Zeit wieder in diese LPG zu fahren.

Günter Feldmann,
Abteilung Marxismus-Leninismus
an der Landwirtschaftlichen Fakultät

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 183 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR. – Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 26, Telefon 71 71. Sekretariat App. 264. Bankkonto 203 203 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. – Druck: Leipziger Volkszeitung, Leipzig C 1, Petersteinweg 19. – Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.